

# **Belgischer Ratsvorsitz Forschung**

**Pressekonferenz  
zur Präsentation der Schwerpunkte des Ratsvorsitzes:**

**Dossiers  
Agenda  
Initiativen**

**von  
BENOIT CEREXHE**

**Brüssel, den 23. Juni 2010  
BIP  
Place Royale 2-4  
1000 Brüssel**

# Einleitung

Europa steht an einem Scheideweg. Wollen wir einen Ausweg aus der Krise finden, bei dem es uns gelingt, unser Gesellschaftsmodell und einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt zu erhalten, so müssen wir eine neue Art von Wachstum anstreben, die von Wissen und Innovation getragen wird und immer weniger auf die Ausbeutung endlicher natürlicher Ressourcen angewiesen ist.

Der belgische Ratsvorsitz unterstützt diesen Ansatz und möchte sämtliche Querverbindungen zwischen Forschung, Innovation und Hochschulbildung begünstigen. Hauptziel ist dabei, das Forschungspotenzial in Europa noch besser auszubauen und zu erreichen, dass sich die Forschungsergebnisse ganz konkret in Wirtschaft und Beschäftigung niederschlagen. Denn die Frage lautet: Was kann Europa tun, damit sich Forschung wirklich auf die Industrie auswirkt und die Schaffung von Arbeitsplätzen begünstigt? In Europa wird viel und auf hohem Niveau geforscht, doch die Forschung schlägt sich weniger als andernorts auf Wirtschaft und Beschäftigung nieder. Denn Innovation ist zwar ein entscheidender Faktor für die künftige Wettbewerbsfähigkeit der Industrie und des Dienstleistungssektors und darüber hinaus auch für Wohlstand und Beschäftigung in Europa, doch scheint die gemeinschaftliche Innovationspolitik häufig zu stark zersplittert und nicht hinreichend anerkannt. Oft fehlt es auch an einem wahrhaft integrierten Ansatz, sowohl im Hinblick auf die Instrumente als auch im Hinblick auf die Akteure.

Als Antwort darauf wird die Kommission einen Europäischen Forschungs- und Innovationsplan vorlegen, mit dem im September dieses Jahres zu rechnen sein wird und um den es auf dem Europäischen Rat der Staats- und Regierungschefs im Dezember gehen wird.

Im Kampf gegen die Zersplitterung der Innovationspolitiken schlägt die Europäische Kommission vor, sich auf die großen sozialen Herausforderungen wie Klimawandel, Energieprobleme, Gesundheit, demographische Herausforderungen, Ressourcenverknappung oder auf den Kampf gegen soziale Ausgrenzung zu konzentrieren.

Unser Vorhaben ist, eine gemeinsame europäische Vision bezüglich der Prioritäten zu entwickeln, die angesichts dieser großen Herausforderungen zu setzen sind, und die Schaffung von Partnerschaften zu begünstigen, in denen Angebot und Nachfrage zusammengeführt werden. Es soll nicht darum gehen, neue Instrumente zu schaffen (davon gibt es schon zu viele...), sondern die Förderprogramme für Forschung und Innovation besser miteinander zu verknüpfen.

Angesichts der Bedeutung des künftigen Forschungs- und Innovationsplans beabsichtigen wir, diesen als einen der Schwerpunkte des informellen Ministertreffens zu behandeln, das vom 14. bis 16. Juli 2010 in Brüssel stattfinden wird. Um den ausgeprägten Willen einer besseren Verknüpfung von Forschung und Industrie zu unterstreichen, wird die belgische Ratspräsidentschaft außerdem die Forschungs- und Industrieminister zu einem informellen Ratstreffen einladen, bei dem mein Kollege Jean-Claude Marcourt (als Industrieminister) und ich gemeinsam den Vorsitz führen werden.

Das Ziel besteht darin, eine politische Übereinkunft der 27 Mitgliedstaaten in Form gemeinsamer Schlussfolgerungen des Rats für Wettbewerbsfähigkeit (der auch die Bereiche Industrie und Forschung umfasst) zu erreichen und diese Schlussfolgerungen dann als „Kernbotschaften“ auf dem Europäischen Rat im Dezember vorzutragen.

Wir möchten dabei ambitioniert handeln und die Vertiefung von Konvergenzen zwischen den Forschungspolitiken auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene stärken.

Auch im Bereich Forschung brauchen wir mehr und nicht weniger Europa. Insbesondere angesichts der großen Herausforderungen (Klimawandel, Bevölkerungsentwicklung, Verlängerung der Lebenserwartung,

Verknappung von Energie- und anderen Ressourcen, dem Kampf gegen soziale Ausgrenzung usw.) besteht ganz klar die Notwendigkeit, unsere Bemühungen zu vereinen.

# I. Die Strategie Europa 2020

Der Europäische Rat vom 25./26. März beschloss als eines der Kernziele der neuen Strategie 2020, dem Wissen als Mittel zur Sicherung des Wachstums und somit auch des Wohlstands künftiger Generationen eine zentrale Stelle einzuräumen. Die Europäische Union bekräftigt erneut auf höchster Ebene, dass eine Verbesserung der Bedingungen für Forschung und Entwicklung unabdingbar ist, damit die Summe der öffentlichen und privaten Investitionen in diesem Bereich auf 3 % des BIP aufgestockt werden kann. Dieses Ziel gilt weiterhin:

- zur Förderung der öffentlichen Ausgaben im Bereich Forschung;
- zur Mobilisierung der Industrie, denn insbesondere bei den Ausgaben der Industrie wurde das 3 %-Ziel nicht erreicht (2 % von 3 %);
- weil die wichtigsten Konkurrenten der Europäischen Union ebenfalls ein solches Ziel (3 % in den USA, 4 % in Japan, 5 % in Korea) verfolgen.

In der Hoffnung, diese 3 % nun zu erreichen, forderte deswegen der Europäische Rat vom 25./26. März die Kommission zur Erarbeitung eines ergänzenden Indikators zur Erfassung der Intensität von F&E und Innovation auf, so dass mehr Forschungsinvestitionen auf innovative Produkte und Dienstleistungen ausgerichtet werden.

Entscheidend ist nicht nur die Höhe der ausgegebenen Gelder, sondern auch und vor allem die Effizienz der Mittel. In erster Linie zählen jedoch die erzielten Ergebnisse. Das 3 %-Ziel muss deshalb besser gelenkt und um eine eher qualitative Dimension ergänzt werden, und zwar in der Definition der Ziele und Indikatoren auf europäischer wie auch auf nationaler Ebene. Zu diesen eher qualitativen Zielen gehören beispielsweise die Stärkung der Mobilität von Forschern und Akademikern, der Anteil der nationalen Ausgaben für europäische Kooperationsmaßnahmen oder die Qualität der Hochschulausbildung.

Im Rahmen der neuen Strategie 2020 wird der Europäische Rat in regelmäßigen Abständen über die Wirtschaftslage und die wichtigsten Prioritäten dieser Strategie diskutieren. Im Dezember 2010 wird er sich mit Forschung, Entwicklung und Innovation befassen.

Der belgische Ratsvorsitz möchte eine nachdrückliche Botschaft zu Forschung und Innovation an den Europäischen Rat richten. Diese Botschaft ist für den Bereich „Forschung“ und den Bereich „Industrie“ gleich. Aus diesem Grund wird auf dem informellen Rat für Wettbewerbsfähigkeit, der vom 14. bis 16. Juli in Brüssel stattfinden wird, auch ein gemeinsamer Schwerpunkt „Industrie und Forschung“ behandelt werden.

Der belgische Ratsvorsitz möchte diese Gelegenheit nutzen zur:

- Stärkung der Bedeutung – auch und vor allem in Krisenzeiten – der kontinuierlichen finanziellen Förderung von Forschungs- und Innovationspolitiken als langfristige Investitionen;
- besseren Verknüpfung der Forschung und ihrer wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen in einem integrierten Innovationsansatz;
- Stärkung der Konvergenz der Forschungs- und Innovationspolitiken der Mitgliedstaaten und der Union, insbesondere, aber nicht ausschließlich, in Bezug auf die großen gesellschaftlichen Herausforderungen.

## II. Der Europäische Forschungsraum

Mit dem Vertrag von Lissabon wurde die Forschungspolitik ein eigenständiges Ziel und dient nicht länger nur der Unterstützung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Mit dem neuen Vertrag erhält der Europäische Forschungsraum außerdem eine rechtliche Grundlage und die Kommission kann ihre Initiativen zur Konkretisierung dieses Raums bis 2020 ausweiten, was bedeutet:

- mehr Kohärenz und mehr Synergieeffekte;
- die volle Entfaltung der so genannten „fünften Freiheit“ (Freizügigkeit von Wissenschaftlern und Wissen);
- die Förderung von europäischen Exzellenz-Hochschulen und -Forschungszentren und deren internationaler Wettbewerbsfähigkeit;
- ein für Forschungsinvestitionen günstigeres Klima;
- spürbare Auswirkungen für die Bürgerinnen und Bürger.

Die Kernfrage besteht somit in der Stärkung der Konvergenz der europäischen Forschungspolitiken und des politischen Willens, diese voranzutreiben. Sind die 27 bereit, gemeinsam einen Teil ihres nationalen oder regionalen Haushalts der Forschung zu widmen? Wir können die großen Herausforderungen unserer Zeit nicht meistern, wenn wir uns damit begnügen, den kleinsten gemeinsamen Nenner unter den 27 zu finden. Im Gegenteil, wir müssen im Bereich der Konvergenz der Forschungspolitiken der Mitgliedstaaten und der Union noch weiter gehen. In dieser Hinsicht ist eines der Ergebnisse der letzten Eurobarometer-Umfrage hervorzuheben, die im Februar 2010 veröffentlicht wurde. Auf die Frage, in welchem von 20 Bereichen die Entscheidungsebene am effizientesten sei, antworteten 72 % der Europäer, dass wissenschaftliche und technologische Forschung einer der Bereiche sei, mit denen wir uns gemeinsam auf Unionsebene befassen müssen, und zwar auf Platz 2 direkt hinter dem Kampf gegen den Terrorismus (80 %) und vor dem Umweltschutz (70 %).

Unsere spanischen Kollegen befassten sich vor allem mit der Frage der **Mobilität der Wissenschaftler**, insbesondere der besseren Koordination zwischen den Mitgliedstaaten im Bereich Sozialversicherung von Wissenschaftlern, Renten, Flexicurity usw. Diese Mobilitätsproblematik wird vom belgischen Ratsvorsitz weiterverfolgt, insbesondere unter dem Blickwinkel der Abschaffung administrativer Hindernisse für die Mobilität und die Karriere von Wissenschaftlern. Eine Konferenz zu diesem Thema ist für November 2010 geplant.

Ein zweiter Teil betrifft die **Governance** des Europäischen Forschungsraums, also die Steuerungsinstrumente, die benötigt werden, um diese bessere Konvergenz der Politik zu erreichen. Unter dem belgischen Vorsitz werden wir unser Augenmerk auf diese Governance des Europäischen Forschungsraums und auf die gemeinsame Planung der Forschungsprogramme richten.

Zur Governance des Europäischen Forschungsraums stellen sich folgende Fragen: Brauchen wir zum Beispiel eine politische Lenkung zusätzlich zum neuen „Beirat für den Europäischen Forschungsraum“? Wie wird dieses neue Organ die integrierte Lenkung des Wissensdreiecks (Forschung, Innovation, Hochschulbildung) bewerkstelligen? Welche Bewertungskriterien und welche Indikatoren zur Messung der bei der Realisierung des EFR erzielten Fortschritte gibt es? Wie offen ist der EFR für Partner außerhalb der Union?

Bei der gemeinsamen Planung der Forschungsprogramme muss die Kooperation und die Koordination zwischen den Mitgliedstaaten durch die Umsetzung gemeinsamer Initiativen gestärkt werden, in denen sich die wichtigsten gesellschaftlichen Herausforderungen widerspiegeln. Derzeit stehen vier Themen für die gemeinsame Planung der Forschungsprogramme fest:

- Das erste widmet sich der Alzheimer-Krankheit und ist ein Pilotprojekt.
- Die drei anderen geplanten Themen sind: Landwirtschaft, Nahrungsmittelsicherheit und Klimawandel; Gesundheit, Ernährung und Vorbeugung ernährungsbedingter Krankheiten; Kulturerbe, Klimawandel und Sicherheit.

Der belgische Ratsvorsitz möchte erreichen, dass die Weichen gestellt werden, die notwendig sind, damit in diesen vier Bereichen künftig ein deutlicher Fortschritt erzielt werden kann.

Was den Europäischen Forschungsraum insgesamt betrifft, so hofft die belgische Ratspräsidentschaft, auf dem Forschungsrat im November umfassende Schlussfolgerungen oder einen Fortschrittsbericht vorlegen zu können. In diesen fließen die oben genannten Themen wie auch die Ergebnisse mehrerer Konferenzen ein, die unter dem belgischen Ratsvorsitz veranstaltet werden:

- die „Präsidentschaftsinitiative“, die sich mit der Rolle der Hochschulen und Forschungszentren im Europäischen Forschungsraum befasst;
- eine Konferenz über die gemeinsame Planung der Forschungsprogramme auf die Initiative der Region Wallonien hin;
- eine Konferenz zur Mobilität von Wissenschaftlern, die mit der föderalen Wissenschaftspolitik veranstaltet wird.

Im Übrigen werden wir auf dem Rat am 26. November auch eine Pilotinitiative zur Kooperation mit Indien zu den Herausforderungen im Zusammenhang mit Wasser starten. Diese zielt auf eine bessere Koordination der Instrumente, der Ressourcen und des Know-hows der Mitgliedstaaten und der Europäischen Union im Bereich der wissenschaftlichen und technologischen Kooperation mit Indien ab.

### III. Vereinfachung

Alle, und allen voran die Kommission, sind sich heute einig, dass die EU-Programme und deren Teilnahmeregeln einen hohen Grad an Komplexität erreicht haben, der den eigentlichen Zielen zuwiderläuft.

Es gibt zahlreiche Verfahren, zu viele Kontrollen und die Wartezeiten sind zu lang, um Verträge zu schließen und Finanzierungen in Anspruch zu nehmen. All dies schreckt Wissenschaftler wie Unternehmen gleichermaßen ab. Manche Wissenschaftler verwenden mehr als die Hälfte ihrer Zeit mit dem Ausfüllen von Anträgen und Formularen oder dem Erstellen von Berichten.

Die Beteiligung der Industrie ist rückläufig, insbesondere von Seiten der KMU. Das Ziel einer Beteiligung von kleinen und mittleren Unternehmen am Forschungsrahmenprogramm in Höhe von 15 % wurde zum Beispiel nicht erreicht.

Auch für die Regionen ist eine solche Vereinfachung unverzichtbar, denn die Regionen sind den Akteuren oft am nächsten, insbesondere den KMU, den Forschungszentren oder den Hochschulen. Es ist jedoch notwendig, dass sie auch wirklich Zugang zu diesen Programmen haben.

Eine Vereinfachung ist schließlich auch notwendig, um die Synergieeffekte zwischen den Forschungsprojekten, die als solche finanziert werden, und den Projekten, die mit Mitteln aus den Strukturfonds gefördert werden, zu erhöhen.

Die belgische Ratspräsidentschaft möchte deshalb größtmögliche Fortschritte bei der Vereinfachung erzielen. Es wurde vereinbart, die „Vereinfachung der Forschungs- und Innovationsprogramme der EU“ zu einem Schwerpunkt unseres Vorsitzes zu machen.

Wie ich in den letzten Tagen bei meinen Gesprächen mit den politischen Fraktionen des Europäischen Parlaments feststellen konnte, beschäftigen diese Fragen auch das Parlament, denn es hat jüngst beschlossen, mit Frau Maria da Graça Carvalho (EVP) eine Berichterstatterin zu diesem Thema einzusetzen. Ich für meinen Teil möchte deshalb in diesem Bereich gerne mit dem Europäischen Parlament zusammenarbeiten.

Zur Vereinfachung und Erhöhung der Attraktivität der Forschungs- und Innovationsprogramme der EU hat die Kommission jüngst einige Vorschläge unterbreitet:

- eine politische Vorlage mit Analysen und Optionen (Mitteilung zur Vereinfachung vom 29. April 2010);
- eine Mitteilung zu den Kontrollen vom 26. Mai 2010 („Mehr oder weniger Kontrollen? Die richtige Balance zwischen Kontrollkosten und Fehlerrisiken“);
- einen Vorschlag zur Revision der Haushaltsordnung der EU.

Damit die Mitgliedstaaten ihre nationalen Akteure befragen und eine offene Diskussion zu diesem Thema führen können, haben wir beschlossen, dass die Vereinfachung das zweite wichtige Thema des informellen Rats „Forschung“ im Juli sein soll, damit wir auf dem Ratstreffen vom 12. Oktober neue Schlussfolgerungen vorstellen können, die Fortschritte im Bereich der Vereinfachung beinhalten.

Es geht um das Vertrauen, das wir in die Wissenschaftler setzen müssen, sowie um die richtige Balance zwischen Vertrauen und Kontrolle der Verwendung öffentlicher Gelder. Eine der Optionen, die wir ins Auge fassen, besteht darin, vom aktuellen, kostenbasierten Ansatz hin zu einem ergebnisorientierten Ansatz zu gelangen.

In diesem Zusammenhang stellt die belgische Ratspräsidentschaft folgende Fragen: Bewilligung von Pauschalen anstelle detaillierter Ausgabennachweise? Welches Fehlerrisiko ist im Bereich Forschung

tolerierbar? Dürfen die Kontrollkosten höher sein als die Beibehaltungskosten bei Fehlern, die bei den Kontrollen festgestellt werden?

## Weitere Themen

### Nachhaltige Entwicklung

Das Thema nachhaltige Entwicklung ist zunächst einmal übergreifend in den Dossiers der belgischen Ratspräsidentschaft präsent, weil es auf der Tagesordnung der Strategie 2020, des Forschungs- und Innovationsplans und in den Prioritäten der gemeinsamen Planung der Forschungsprogramme eine Rolle spielt. Doch die nachhaltige Entwicklung hat nicht nur eine themenübergreifende Bedeutung, sondern wird konkret in mehreren Facetten behandelt:

- Der Strategieplan für Energietechnologie (SET) (Strategieplan zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen der EU und den Mitgliedstaaten, um Ausbau und Verbreitung möglichst kostengünstiger kohlenstoffemissionsarmer Technologien beschleunigt voranzutreiben) steht auf dem Europäischen Energietechnologie-Gipfel im Mittelpunkt.
- Am 12. und 13. Oktober 2010 findet in Brüssel und Ostende eine Konferenz zu Meeresforschung, maritimer Forschung und biologischer Vielfalt statt.
- Belgien veranstaltet die 2. Konferenz „Knowledge Based Bio-Economy“ mit ganz besonderem Schwerpunkt auf Naturwissenschaften und Biotechnologien.

### ITER-Dossier

Der ITER-Rat am 16. und 17. Juni in China brachte keine Entscheidung über die finanziellen Aspekte. Deshalb wurde eine außerordentliche Sitzung des ITER-Rates für den 27. und 28. Juli im französischen Cadarache anberaumt.

### Weltraum

Im November wird ein Rat „Weltraum“ stattfinden. Der belgische Ratsvorsitz möchte der Entwicklung einer europäischen Weltraumpolitik (Beziehungen zwischen EU-ESA, Weltraumforschung, Weltraum und Sicherheit) besondere Aufmerksamkeit widmen.

## Sensibilisierung für die Wissenschaft

In vielen Ländern der Europäischen Union sinkt die Zahl der Studierenden oder ist in wissenschaftlichen Studienfächern im Verhältnis zu anderen Bereichen rückläufig. Auch Belgien ist sowohl im französischsprachigen als auch im niederländischen Landesteil von diesem Phänomen betroffen. So nahm beispielsweise in der französischen Gemeinschaft die Zahl der Hochschulabsolventen in naturwissenschaftlichen Fächern in den letzten 20 Jahren um circa 8 % ab. In der flämischen Gemeinschaft ging die Zahl der Absolventinnen und Absolventen im Bereich der Naturwissenschaften zwischen 2000 und 2008 um 27 % zurück. Im Verhältnis zur Gesamtheit aller Fächer sank der Anteil der Hochschulabgänger in den Naturwissenschaften von 19,0 % auf 12,8 %. Dieser zunehmenden Unbeliebtheit wissenschaftlicher Studiengänge, die sich in fast ganz Europa beobachten lässt, muss Einhalt geboten werden. Eine Trendwende muss eingeleitet werden.

Im Rahmen seiner regionalen Brüsseler Kompetenzen beschloss der für wissenschaftliche Forschung zuständige Minister, die belgische Ratspräsidentschaft zu nutzen, um eine Reihe von Sensibilisierungsmaßnahmen zur Bedeutung der Wissenschaft und zu den Berufsaussichten einer wissenschaftlichen Laufbahn zu entwickeln.

Zum Beispiel:

- eine Ausschreibung für Projekte in Schulen, Jugendbewegungen, Lehrkräftevereinigungen und anderen gemeinnützigen Vereinen zur Förderung der Attraktivität von Wissenschaft, Studium und damit verbundenen Berufen;
- eine Plakat- und Multimediakampagne zum Thema „*Wenn ich groß bin, werde ich...*“ zur Sensibilisierung junger Menschen für eine wissenschaftliche Laufbahn;
- eine Fotoausstellung zu Forschern ab Anfang September an den Zäunen des Parc de Bruxelles; diese Ausstellung soll Forscher in neuem Licht zeigen und versuchen, mit den Vorurteilen aufzuräumen, die manche möglicherweise gegenüber einer beruflichen Laufbahn in der Forschung hegen;
- eine Reihe von Online-Interviews mit Brüsseler Forschern;
- die Erstellung einer 6 m hohen Replik des Ishango-Knochens, des ersten bekannten „Rechenstabs“ der Welt;
- diverse andere Veranstaltungen in den kommenden sechs Monaten.

## Das Image Brüssels als Technologiezentrum

Der Vorsitz der Region Brüssel-Hauptstadt im Bereich Forschung des Rats für Wettbewerbsfähigkeit ist für Brüssel auch eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich als Forschungs- und Spitzentechnologiezentrum in Europa zu präsentieren. Die Region Brüssel möchte diese sechs Monate, in denen sie im Rampenlicht steht, voll und ganz nutzen, um die Bekanntheit und das Ansehen der Forschung und der technologischen Aktivitäten, die in der Region Brüssel stattfinden, zu steigern.

Zu diesem Zweck wird eine neue Website eingerichtet und ein Dokument mit dem Titel „Etat de la Recherche à Bruxelles“ (Stand der Forschung in Brüssel) für alle Besucherinnen und Besucher erstellt, die im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit im Zusammenhang mit dieser Präsidentschaft nach Brüssel kommen. Dieses Dokument soll als „Visitenkarte“ der Aktivitäten im Bereich Forschung und Innovation in Brüssel einschließlich der Aktivitäten der belgischen Gemeinschaften und der Föderalregierung fungieren. Der rote Faden lautet „*Brussels, place to be for Research and Innovation*“. Darin werden sämtliche Aktivitäten im Zusammenhang mit Forschung und Innovation in Brüssel auf dynamische Weise präsentiert.

Damit diese Präsentation lebendig wird und nicht wie ein Katalog wirkt, wurden verschiedene Akteure (Unternehmen, Universitäten, Institutionen) zu ihren Prestigeprojekten interviewt. Dabei lag der Schwerpunkt auf den drei Schlüsselbereichen des Regionalen Innovationsplans, also Naturwissenschaften, Informations- und Kommunikationstechnologien und Umwelt. Zielgruppe dieser Visitenkarte sind die europäischen Partner sowie alle Verantwortlichen, die sich in Brüssel aufhalten.

## Die wichtigsten Veranstaltungen des Ratsvorsitzes im Bereich Forschung

Im Rahmen dieser „Forschungs-Präsidentschaft“ finden zahlreiche offizielle Tagungen und ausgewiesene Veranstaltungen in Brüssel und andernorts in Belgien statt. Eine Liste dieser Veranstaltungen finden Sie im Anhang des vorliegenden Dokuments.

Besonders möchten wir auf folgende Veranstaltungen hinweisen:

- 7. Juli: Offizielle Eröffnung der belgischen Ratspräsidentschaft im Bereich Forschung an der Bourse (Börse) in Brüssel.
- Informeller Rat für Forschung und Industrie: Treffen der 27 Forschungsminister und der 27 für Industrie zuständigen Minister am 15. Juli 2010 im Tour & Taxis.
- ICT-Konferenz 2010 der Europäischen Kommission zu Informations- und Kommunikationstechnologien Ende September mit mehr als 5000 Teilnehmern.
- Unsere „Präsidentschaftsinitiative“ zur Rolle der Hochschulen und Forschungszentren bei der Einrichtung des Europäischen Forschungsraums.
- Föderale Initiativen wie ein Rat „Forschung“, eine Ministerkonferenz zur Weltraumforschung oder eine Konferenz über die Mobilität von Wissenschaftlern.
- Konferenzen zu Bioökonomie oder zur Meeresforschung und maritimen Forschung, die von der Region Flandern veranstaltet werden.
- Initiativen der Region Wallonien, zum Beispiel im Bereich Nanotechnologien oder im Rahmen der gemeinsamen Planung der Forschungsprogramme.
- Unzählige private oder NGO-Initiativen unter der Schirmherrschaft des belgischen Ratsvorsitzes.